Tagesordnung
der Bezirksrathssitzung am Mittwoch den 11. Januar 1899,
Vormittags 10 Uhr.

I. Oeffentliche Sitzung.

a) Verwaltungsstreitsachen.

In Sachen des Ortsarmenverbandes Waldkirch, Klägers, gegen den Ortsarmenverband Sexau, Beklagter, Anerkennung der Unterstützungspflicht eines Hilfsbedürftigen betr.

b) Verwaltungssachen.

1. Gesuch des Metzgers Christian Gutjahr dahier um Erlaubniß zum Betrieb der ihm gehörenden realen Gastwirthschaft zum Engel dahier.
2. Gesuch des Metzgers Gustav Adolf Meyer in Vörstetten um Erlaubniß zum Betrieb der ihm gehörenden realen Gastwirthschaft zum Löwen in Vörstetten.
3. Gesuch des Sigmund Dienst von Forchheim um Erlaubniß zum Betrieb der von ihm pachtweise übernommenen realen Gastwirthschaft zum Pflug in Forchheim.
4. Gesuch des Hermann Faller von Ebringen um Erlaubniß zum pachtweisen Betrieb der realen Gastwirthschaft zur Sonne in Weisweil.
5. Gesuch des Severin Rißler von Kehl um Erlaubniß zum Betrieb der von ihm pachtweise übernommenen realen Gastwirthschaft zur „Fortuna" in Herbolzheim.
6. Gesuch des Johann Georg Engler von Vörstetten um Genehmigung zur Theilung einer Liegenschaft unter dem gesetzlichen Maaß.

II. Nichtöffentliche Sitzung.

1. Die Ernennung eines Schätzungsrathsmitgliedes für Bahlingen.
2. Die Aufhebung der Nachtwache in Eichstetten.
3. Die Ernennung eines Bezirksbauschätzer-Stellvertreters.
4. Die Ernennung der Controlschätzer für Hagelschäden für 1899 betr.
5. Die Abhörbescheide zu den Gemeinderechnungen für 1897 von Endingen und Herbolzheim und der Brunnenkasserechnung von Endingen.

Emmendingen, den 7. Januar 1899.
Großh. Bezirksamt.
Salzer.

Kleider-Versteigerung.

Im Auftrage versteigert der Unterzeichnete im neuen städtischen Steigerungslokale Lammstraße Eingang zwischen Metzger Erny und Schmied Bodenweber

Freitag, den 13. Januar
morgen 9 Uhr Anfang:

9 Manns-Buxkin-Anzüge, 10 Knaben-Anzüge, 9 Kinder-Anzüge, 36 Manns-Joppen, 19 Knaben-Joppen, 31 Paar Mannshosen, 20 Paar Knaben-Hosen, 15 Manns-Westen und 18 Knaben-Westen.

Diese Kleidungsstücke sind neu, und da das betreffende Geschäft diese Artikel nicht mehr weiterführt, so wird losgeschlagen, wenn mindestens die Hälfte des Kostenpreises geboten wird. Diese Gegenstände eignen sich besonders für Land- und Arbeitsleute.

Emmendingen, den 8. Januar 1899. 1984
Becherer, Waisenrichter.

„Urania"

Aktien-Gesellschaft für Kranken-, Unfall- und Lebens-Versicherung zu Dresden.

Die Gesellschaft übernimmt **gegen feste Prämien, ohne jede Nachschuß-Verbindlichkeit:**

1. **Kranken-Versicherungen,**
2. **Einzel-Unfall-Versicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr gegen Unfälle in und außer Beruf und auf Reisen (Unfälle bei Vertheidigung oder Rettung von Personen und Eigenthum, bei Ausübung des freiwilligen Feuerwehrdienstes, bedingungsgemäß ohne Extraprämie),
3. **Lebens-Versicherungen** auf bestimmte und unbestimmte Zeit mit und ohne Altersversorgung (Bonifikation) mit und ohne Ausdehnung auf Invalidität, sowie **Aussteuer-pp. Versicherungen,** mit und ohne Prämien-Rückgewähr.
4. **Haftpflicht-Versicherungen** für industrielle und gewerbliche Unternehmungen, land- und forstwirthschaftliche Betriebe, Haus- und Grundbesitzer, Apotheker, Aerzte und andere Personen der Gesundheitspflege, Jäger, Schützen, Radfahrer, Besitzer von Fuhrwerk, Pferden, Hunden, usw.

Nähere Auskunft ertheilt die **Direktion in Dresden, Sachsenplatz Nr. 4.**

Hochfeine Piquetkarten

das Spiel zu Mark **1.50, 2.—** (Dreibundkarten);
Ferner

Lenormands Wahrsagekarten

in feinster Ausstattung, das Spiel zu **80** Pfennig empfiehlt die

Buchhdlg. der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter.
Emmendingen.

Ohne Ziehungsverlegung, ohne Reducirung des Gewinnplanes.

Dritte Berliner **Pferde-Lotterie**

Ziehung unwiderruflich **am 19. Januar 1899**

3233 Gewinne = Mark 102 000 Werth
Hauptgewinne
15000, 10000, 9000, 8000 M.

Loose à 1 M., auf 10 Loose ein Freiloos, Porto und Liste 20 Pfg., empfiehlt u. versendet auch gegen Briefmarken **Carl Heintze,** General-Debit, Berlin W. (Hotel Royal) Unter den Linden 3.
Reichsbank Giro-Conto.

Vorräthig in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 189-

Für
Metzger u. Wurstler.

Die Gr. Direktion der Heil- u. Pflegeanstalt bei Emmendingen verkauft wegen Betriebsänderung einen eschenen **Wurstkloß,** 85 cm hoch, 100 cm stark mit Kranz, eine schwere **Fleischwiege** — Fünfschneider. Die Gegenstände können jederzeit angesehen werden. 2049

Arrac, Rum und Cognac
in nur vorzüglicher Qualität, sowie feinsten
Quittenliqueur
empfiehlt die 1478
Apotheke zu Emmendingen

Crêpe-Seidenpapier
zur Selbstanfertigung von Lampenschirmen
empfiehlt in reizenden neuen Mustern
die Pap erhandlung der
Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter A.-G.

Jetzt für Mk 5.50
einen zusammenlegbaren, fahrbaren

Kinderstuhl, hoch u. nieder verstellbar. Preisl. m. Abbild. franko! 1454
Konstanz Marktstätte 3. **G. Schaller u. Co.**

Ein kräftiger
Knabe
kann in die Lehre treten bei
Dohrer, mech. Holzdreherei,
1959 Freiburg.

Wohnunggesuch.

Eine Wohnung mit 4 Zimmer nebst Zubehör, womöglich 1. Stock, wird auf 1. Febr. oder 1. März gesucht.
Näheres durch die Geschäftsstelle ds. Bl. 2051

Heizbares 2048
Zimmer
sogleich zu vermiethen. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Bl.

II. Badische
Rothe Kreuz-Geld-Lotterie

für die Zwecke der Verwundeten- u. Krankenpflege im Kriege u. im Frieden.

1460 Gewinne im Gesammtbetrag von
48000 Mark.

Hauptgewinne zu Mark 20 000, 10 000 u. s. w. in baarem Gelde.

Ziehung am 23. März 1899.

Preis des Looses 2 Mark, 11 Loose 20 Mark.

Für Porto u. Ziehungsliste sind 25 Pf. mit einzusenden.
Versandt auch gegen Nachnahme (25 Pf. mehr) oder Postanweisung.

Loose zu beziehen: 1951
durch den **General-Loosvertrieb von Franz Becher,** Hoflieferant in **Karlsruhe,** Kaiserstraße 78,
die **Hauptagentur von Carl Götz,** Lederhandlung, **Karlsruhe,** und die **mit Plakaten bezeichneten Verkaufsstellen.**

Vorzügl. Theemischungen à Mk. 2.80 u. 3.50 p. Pfd. in höchster Kreisen eingeführt. (Kais. Kgl. Hofl.) Probepack. 60 u. 80 Pf.

Thee „MESSMER"

Zu haben bei 1168
X. Schindler, am Marktplatz.

Viel Freude

bereitet in jeder Familie ein

Photogr. Apparat

Größte Auswahl in Photogr. Apparaten mit allem Zubehör von Mk. 10 an.

Max Mayer, Kaiserstrasse 124
Spezialgeschäft für Photographie,
Freiburg i. B. 1755

— Dunkelkammer u. Entwicklungsmaschine zur freien Verfügung. —

Frau Amalie Zipfel, Dentistin.

8784

Künstl. Zähne, Plomben, schmerzlose Zahnoperationen.
Deutsch-Amerikan. System.
Sprechzeit: Täglich 9—12 und 2—5 Uhr.
Freiburg, 48 Kaiserstrasse 48.

Für
Laubsäge-, Kerbschnitt- u. Brandmal-
Arbeiten, Vorlagen, Holz, Utensilien am billigsten bei 1655
G. Schaller & Co.
Konstanz, Marktstätte 3.
Man verlange „Laubsäge-, Kerbschnitt od. Brandmal-Preisliste.

Spurlos verschwunden

sind Rheumatismus und Asthma bei meinem Vater, welcher viele Jahre daran litt, durch ein vorzügliches Mittel (kein Geheimmittel) und lasse ich den leidenden Mitmenschen Auskunft geg. 10 Pf.-Briefmarken gern zukommen.

Brunndöbra in Sachsen.
1877 **Otto Mehlhorn.**

Abreiss-Kalender
für 1899

in den schönsten u. neuesten Mustern vorräthig in der
Buchhandlung der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter Emmendingen.

Nr. 10. **Emmendingen, Donnerstag, 12. Januar 1899.** **33. Jahrgang.**

Hochberger Bote.

Tagblatt und Verkündigungsblatt
für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt" u. „Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirthschaft".

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Postzeitungsliste 3416. — Fernsprechanschluß 3.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich **nur Mk. 1.50.** — **Anzeigen:** die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

§ Die deutschen Katholiken im Osten.

Aus Westpreußen schreibt man der „K. Zt.": Die Anzeichen mehren sich, daß die deutschen Katholiken des Ostens sich aufraffen zur Zusammenfassung ihrer Kräfte. So hat sich in Thorn ein deutsch-katholischer Verein gebildet, und in anderen Städten stehen solche Vereinsgründungen bevor. Je mehr das Polenthum seine deutschfeindliche Gesinnung auch den Glaubensgenossen gegenüber bethätigt, desto stärker wird der Rückschlag. Denn es ist nicht mehr in Abrede zu stellen — und das ist eins der erfreulichsten Ergebnisse des letzten Jahres — daß die deutschnationale Gesinnung im Osten immer weiter Wurzel faßt.

§ Der amerikanische Generalkonsul von Berlin über Deutschland.

Der kürzlich von Frankfurt nach Berlin übergesiedelte amerikanische Generalkonsul Mason äußerte sich in seinem Jahresbericht an das Staatsdepartement über die Verhältnisse in Deutschland unter Anderem: In dem verflossenen Jahre hat in Deutschland wiederum jeder Schornstein in allen Fabriken geraucht, jedes Rad ist im Schwunge gewesen. Der Bericht weist auf die deutschen Geschäftsmethoden hin und gibt an der Hand von Zahlen und Fakten Aufschluß über die Handelsbeziehungen Deutschlands mit den Vereinigten Staaten. Daraus geht hervor, daß die Vereinigten Staaten in Bezug auf den Totalhandel mit Deutschland an zweiter Stelle stehen und nur von England überflügelt werden. Infolge des neuen amerikanischen Schutzzolles ging der deutsche Export in Textilstoffen um 4,300,000 Doll. zurück. Dies hat verschiedenen Blättern Anlaß gegeben, Repressalien gegen die Vereinigten Staaten in Anregung zu bringen. Verschiedene der deutschen Handelskammern haben Schritte unternommen, um hierüber die öffentliche Meinung zu fondiren, und hierbei schien sich zu ergeben, daß die öffentliche Meinung in überwältigender Mehrheit gegen derartige Repressalien ist. Herr Mason erwartet, daß aus diesem Grunde in Zukunft eine Politik in dieser Hinsicht eingeschlagen werden wird, die sich solcher Repressalien enthalten wird.

§ Die Engländer haben kein Recht,

sich über die türkischen Grausamkeiten in Armenien und über die russischen Greuel in Sibirien zu entsetzen. Die Engländer treiben es in ihren Kolonienkriegen nicht besser. Das Januarheft der „Contemporary Review" enthält einen Aufsatz über die Schlacht von Omdurman aus der Feder des Kriegskorrespondenten der „Westminster Gazette" im letzten Sudan-Feldzuge, C. N. Bennetts. Die auf dem Schlachtfeld verwundeten Derwische wurden nach dem Siege ohne Ausnahme niedergemetzelt. Zur Entschuldigung wurde seiner Zeit angeführt, daß so etwas in einem Sudan-Feldzuge nöthig sei, da der verwundete Derwisch noch gefährlicher sei, als der unverwundete. Bennett behauptet jetzt aber, daß auch unbewaffnete, ohnmächtige Derwische ohne Unterschied nicht nur von den egyptischen schwarzen Truppen hingemacht wurden, sondern daß auch britische Soldaten an dem Gemetzel theilnahmen, „wie es hieß, gemäß dem Wunsche des kommandirenden Generals". Ferner war es in der That ein reines Aergerniß, daß dem Troß erlaubt wurde, unter den Augen des britischen Generals zu plündern und zu morden. — Dem Gemetzel auf dem Schlachtfelde folgte die Plünderung der Stadt Omdurman. „Die ganze Nacht liefen die Sudanesen in der Stadt umher und die ganze Nacht hörte man Schüsse. Was sich genau ereignete, wird Niemand je zu wissen bekommen. Wenn sich aber ein sudanesischer Soldat mit einem Gewehr versehen, auf die Plünderung begibt, denkt er nicht viel an persönliche Ehre, Rechte, Leben und Eigenthum. Die nächsten drei Tage wurde die Plünderung der eroberten Stadt fortgesetzt. Ueberall sah man mit Beute beladene Gruppen von Soldaten auf der Straße stehen. . . Am 4. September kam ein Araber in mein Zelt und sagte mir, daß die eingeborenen Soldaten seine Frau und seinen kleinen Sohn mit Gewalt nach ihrem vier englische Meilen entfernten Lager geschleppt hätten. . . Mein Diener erzählte mir, daß einer seiner Freunde von einem sudanesischen Soldaten erschossen worden sei, weil er ihm nicht seinen Geldbeutel geben wollte." Bennett erzählt, wie britische Truppen mit Maximschen Geschützen in eine flüchtige, in einen Knäuel zusammengedrängte Menge von Nicht-Kombattanten, Männer, Weiber und Kinder, hineingeschossen. Die furchtbare Waffe mähte sie zu Dutzenden nieder."

§ Rundschau.

* Deutschland kann Gleiches mit Gleichem vergelten, wenn Dänemark der deutschen Industrie den Krieg ankündigt. Die Dänen bezogen im Jahre 1897 aus Deutschland für 58 Millionen Mk. Waaren, die Deutschen aber für 97 Millionen Mk. Waaren aus Dänemark.

* Das Magdeburger Landgericht verurtheilte den Schriftleiter August Müller von der sozialdemokratischen „Magdeburger Volksstimme" wegen Beleidigung des Kaisers und des Prinzen Eitel Fritz zu 4 Jahren und 1 Monat Gefängniß.

* Die große Konfektionsfirma Salomon Halle in Hagen und in Bochum hielt während der Jahre 1895 bis 1898 Ausverkäufe ab, bei welchen sie fortgesetzt ihr Waarenlager durch neue Einkäufe ergänzte. Darauf kam der „Schutzverein für Handel und Gewerbe" in Hagen und zeigte die Firma wegen unlauteren Wettbewerbes an. Das Gericht erhob Anklage und verurtheilte den Inhaber Salomon Halle zu 800 Mk., die Ehefrau desselben zu 300 Mk. Geldstrafe und zur Veröffentlichung des Urtheils.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 10. Jan.

Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung mit Glückwünschen zum neuen Jahr. Zur Ehrung des Andenkens des verstorbenen Abgeordneten Dieden, erhebt sich das Haus von den Plätzen. Das bisherige provisorische Präsidium wird auf Antrag des Abgeordneten Dr. v. Levetzow (kons.) durch Zuruf endgiltig für die Dauer der Tagung gewählt. Ohne Verhandlung werden die Vorlagen betreffend die Kontrole des Reichshaushaltsetats usw. für 1898 sowie betr. das Uebereinkommen zwischen Deutschland und Holland über die Behandlung ärztlicher Angelegenheiten für Grenzgemeinden erledigt. Es folgt die Interpellation des Abg. Frhrn. v. Wangenheim über die Ergebnisse der Enquête der verschiedenen Bundesstaaten über die angebliche Fleischnoth. Staatssekretär Dr. Graf v. Posadowsky erklärt sich zur sofortigen Beantwortung bereit. Abg. Frhr. v. Wangenheim (kons. Bund d. Landwirthe) will die Frage rein sachlich behandeln. Redner geht auf die Denkschrift des Berliner Magistrats über die Fleischversorgungsfrage ein und stellt fest, daß die Fleischproduktion und der Fleischkonsum gestiegen seien. Seine Partei bitte dringend, die Grenzen nicht weiter zu öffnen. Die deutsche Viehzucht bedürfe noch immer des Schutzes. Von einer Fleischnoth könne keine Rede sein. (Lebhafter Beifall rechts.) Staatssekretär Dr. Graf v. Posadowsky legt die Entstehung und die Art der vom Reichskanzler veranlaßten Enquête dar. Die Antworten auf die Umfragen seien theilweise erst in den letzten Tagen eingegangen, meist mit einer umfangreichen Statistik. Deshalb könne nur der allgemeine Eindruck der Antworten wiedergegeben werden. Die Preise des Rindfleisches seien in den letzten Jahren allerdings in einzelnen Gegenden etwas gestiegen, in anderen Gegenden dagegen stabil geblieben oder sogar gefallen. (Hört! hört! rechts). Man könne deshalb keineswegs behaupten, daß die Preise für Rinder und Rindfleisch ungewöhnlich hoch seien; sie hielten sich vielmehr auf der Höhe früherer Jahre. Dagegen seien die Schweinefleischpreise in einzelnen Gegenden sogar erheblich gestiegen. Der Fleischbedarf in den industriellen Gegenden sei absolut und relativ gestiegen. Es hänge das zusammen mit dem Wachsthum der städtischen Bevölkerung, der größeren Wohlhabenheit und dem Steigen der industriellen Löhne. Auch auf dem Lande verlange jetzt das Gesinde mehr Fleischnahrung. In Preußen und in anderen Bundesstaaten sei die Schweinezucht in Groß- und Kleinbetrieben gestiegen. Auch die Durchschnittsqualität des Schweinefleisches habe sich gehoben. Die Quote der Fleischnahrung, die vom Auslande eingegangen sei, sei verhältnißmäßig gering; sie stehe hinter 8 Prozent erheblich zurück. In einigen Theilen Deutschlands übersteige das Angebot die Nachfrage. Fast überall steigt das Angebot. Aus Sachsen werde ein Zusammenhalten der Viehhändler, aus anderen Gebieten ein Zusammenhalten der Schlächter bezüglich der Preise gegenüber den Landwirthen gemeldet. Die meisten Regierungen sprechen sich dahin aus, daß von einer eigentlichen Fleischnoth der Bevölkerung nicht die Rede sein könne und daß es im Interesse der Fleischversorgung einer Vermehrung der Zufuhr vom Auslande

---

Durch Nacht zum Licht.

Roman von Max v. Weißenthurn. 48

Unsagbare Traurigkeit war über sie gekommen und sie wollte nicht so selbstsüchtig sein, die Freude und Lust der anderen durch ihren Mangel an Heiterkeit zu trüben. Still und in sich gekehrt, begab sie sich wieder in das einsame Zimmer, in dem sie früher schon gewesen, stützte sie den Arm auf das Kaminsims und lehnte das müde Haupt in die Hand.

Sie sagte sich, daß sie alle Ursache habe, froh und dankbar zu sein für das Glück der anderen; von Eckart war der entsetzliche Verdacht genommen, der auf ihm geruht, er war glücklich in seiner Liebe, das Vermögen seines Oheims sollte ihm nebstbei zufallen und Tante Bertha war selig darüber. Ja, auch Irene freute sich dessen, aber . . .

Ach, da war es wieder das abscheuliche kleine Wort aber; was nützte ihr's, wenn alle Schätze des Erdballs ihr und dem Bruder gehörten; was nützte ihr alles, besaß sie Arnolds Liebe nicht. Ach, die Erinnerung an die Vergangenheit, sie konnte nimmer aus ihrer Seele weichen und jetzt bereute sie, ihn damals, als er zurückgekehrt, als er sein Unrecht eingesehen, mit schroffen Worten von sich gewiesen zu haben.

Sie war so sehr in Gedanken versunken, daß sie das Läuten der Hausglocke, das Oeffnen der Thür nicht vernommen. Eine dunkle Gestalt trat ein und betrachtete sie mit liebevollen Blicken. Welch reizendes Bild sie bot! Gerade in ihrer alles um sich vergessenden Trauer war sie am allerbezauberndsten.

„Geliebte!" Er sprach es im Flüstertone.

Sie blickte auf und „Erfilia?" fragte sie leise.

„Hat mich zum zweitenmal freigegeben, hat mich zu Dir gesandt; nun komme auch, verzeih' und sei mein!"

Ihr Antlitz verklärte sich förmlich und ehe sie wußte, wie ihr geschah, hatten seine Arme sie umschlungen, ruhte ihr Haupt auf seiner Brust.

* * *

Eine sternenübersäete helle Sommernacht, wie nur der Himmel Italiens sie hervorzuzaubern vermag, durch den großen Kanal Venedigs gleitet geräuschlos eine Gondel und der Mond beleuchtet die Gesichtsausdrücke der Insassen. Schweigend verharrt die kleine Gesellschaft in Gedanken versunken, während das Boot unter der Seufzerbrücke dahin gleitet, die, wenn sie sprechen könnte, so viel zu sagen wüßte von Menschenleid und Weh, von Grausamkeit und Todesqual.

Erst als das Schifflein wieder hinaus gelangt in den breiten, hellerleuchteten Kanal mit seinem bunten Treiben, werden Stimmen laut, giebt ein Wort das andere.

„Welch wunderbare, unvergleichlich schöne Nacht!" ruft Max von Lovatelli, der sich zu Erfilias Füßen niedergelassen und sie blickt lächelnd auf ihn herab. Welcher Phantast er doch ist! Vier Monate sind ins Land gegangen, seit sie die Heimat verlassen und noch immer werden sie des Reisens nicht müde.

„Ich habe heute von Irene einen Brief bekommen," spricht sie endlich.

„Will sie, daß wir zurückkehren?"

„Sie spricht ihren Wunsch nicht direkt aus, aber sie meint, es sei ihr großer Schmerz, daß wir nicht bei ihnen wären."

„Wann soll die Hochzeit stattfinden?"

„Im August."

Erfilia kann jetzt ganz ruhig davon sprechen; sie hat es gelernt, die Liebe zu dem Manne, dessen Herz auszufüllen sie niemals im stande gewesen wäre, niederzukämpfen und Friede und Ruhe sind eingezogen in ihr Gemüt.

„Wie Ella dort drüben am anderen Ende des Bootes mit jenem italienischen Offizier kokettiert!" bemerkte Max von Lovatelli lachend.

„Ja, ihm ist es heiliger Ernst, und ich will hoffen, ihr nicht minder."

Das Boot schießt pfeilschnell unter der Brücke dahin und gleitet, vom silbernen Scheine des Mondes beleuchtet, weiter.

„Erfilia!" Sie zuckt leise zusammen und blickt ihn verwundert an.

„Pardon," spricht er errötend, „ich bin so gewohnt, von Ella Ihren Namen zu hören, daß ich mich einen Moment vergaß."

Sie lächelte ihn an, er aber schöpfte Mut und fuhr fort: „Darf ich Ihnen etwas sagen?"

„Ja, gewiß!"

„Sie sehen heute göttlich aus!"

„O, das ist künstlicher Enthusiasmus," erwiderte sie lachend, trotzdem aber stieg zartes Rot in ihre Wangen.

„Nein, das ist es nicht," rief Max von Lovatelli, in dessen Seele plötzlich ein Entschluß erwacht war; seit vier Monaten hat er sie täglich gesehen und auch täglich gelernt, sie mit gesteigerter Innigkeit zu lieben; weshalb soll er sein Empfinden nicht offen aussprechen?

Der Blick seines Auges verrät ihr, daß Ungewöhnliches in seiner Seele vorgehe und ehe sie zu überlegen im stande war, was das richtige zu thun sei, flüsterte er leise: „Erfilia, Geliebte, darf ich zu hoffen wagen!"

Es sind wenige einfache Worte, aber sie enthalten das feurige Empfinden eines jugendlichen, leidenschaftlichen Herzens. Ihre Blicke begegnen sich; sie weiß, daß er ein edler, reiner Charakter ist, siehst ihn gut kennen, ja fast lieben gelernt und eine innere Stimme sagt ihr, daß sie im stande wäre, an seiner Seite glücklich zu sein.

Einem unwiderstehlichen Impulse Folge leistend, reicht sie ihm ihre schmale, weiße Hand. „Vielleicht mit der Zeit," flüstert sie bewegt und er beugt sich nieder und zieht ihre Hand an seine Lippen.

Langsam gleitet das Boot weiter und der Mond sendet seine friedlichen Strahlen nieder auf zwei junge Menschenseelen, die einer frohen Zukunft gedenken.

* * *

Bertha von Karczeg war eben in der Küche damit beschäftigt, eine Lieblingsspeise Herrn von Lovatellis aufs schmackhafteste zu bereiten, als dieser selbst in dem Rahmen der Thür erschien. 59,19

nicht bedürfe. (Bravo rechts.) Die Untersuchungen des deutschen Landwirthschaftsrathes und des kaiserlichen statistischen Amtes stimmten mit diesen Enquêten im wesentlichen überein. Der Reichskanzler sei daher zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Vieherzeugung auch dann für die Volksversorgung ausreiche, wenn allmählich, absolut und relativ, der Fleischbedarf steige. Hinsichtlich der Seucheneinschleppung sei zu betonen, daß, wenn Deutschland sich fortgesetzt vom Auslande neuen Ansteckungsstoff zuführen lasse, die Viehseuchen in Deutschland nie aufhören werden. Möge die Landwirthschaft in dem Streben, die heimische Viehzucht zu heben und den heimischen Markt zu vergrößern, eifrig fortfahren und das erstrebte Ziel erreichen. (Lebhafter Beifall rechts.) Das Haus tritt in die Besprechung der Interpellation ein. Fischbeck (freis. Vp.) spricht sich gegen die Grenzsperre aus, Dr. Gerstenberger (Zentr.) für ihre Beibehaltung. Landwirthschaftsminister Freiherr von Hammerstein: Die getroffenen sanitären Maßregeln verstoßen in keiner Weise gegen die in unseren Handelsverträgen niedergelegten Verpflichtungen gegenüber dem Auslande. Das Ziel, daß Deutschland sich selbst ernähre, halte ich für sehr wohl erreichbar. Regierungskommissar Schröder stellt fest, daß die Verpflegungskosten des gemeinen Soldaten nur um 4/5 pro Mann und Tag gestiegen seien und daß, da die Verpflegung des Soldaten der des Arbeiters ähnele, von einer kolossalen Vertheuerung der Ernährung des kleinen Mannes nicht gesprochen werden könne. Morgen 1 Uhr Fortsetzung. — Schluß 5 Uhr.

Aus Nah und Fern.

—|| **Emmendingen,** 10. Jan. Der Familienabend des Ev. Arbeiter-Vereins, der am letzten Sonntag Abend im Engelsaale stattfand, erfreute sich eines so zahlreichen Besuches, daß der geräumige Saal dicht besetzt war. Unser Ehrenmitglied, Herr Vikar Krayer, unser unvergeßlicher „Luther", war aus der Ferne gekommen, um uns mit einem Vortrage über „Luther und der Bauernkrieg" zu erfreuen. Er entledigte sich auch in gediegener Weise seiner Aufgabe, wofür ihm sodann der Vorstand, Herr Braun, den herzlichsten Dank abstattete. Den weiteren Theil des Abends bildete die Aufführung eines hübschen Theaterstückes: „Weihnachten vor Paris". Nach Beendigung desselben dankte Herr Fabrikant Ringwald in humoristischer Weise unserem Vorstande für seine reiche Thätigkeit in unserem Vereinsleben. Wie immer, so erfreuten uns auch an diesem Abend unsere bekannten Lieblinge mit hübschen Klavier- und Violinvorträgen; auch der Chor eröffnete den Abend mit einem Liede. Auch mit diesem Familienabend hat der Ev. Arb.-Verein wieder bewiesen, daß er sich nicht nur dem Vergnügen widmet, sondern daß er seine Mitglieder auch zu bilden und zu belehren sucht durch gemeinverständliche, nützliche Vorträge aus allen Gebieten des Lebens. — Daß der Verein auch praktische Zwecke verfolgt und daß er als Beispiel weiser Sparsamkeit bezeichnet werden kann, dürften folgende Angaben aus dem Rechenschaftsbericht beweisen. Das Reinvermögen beträgt 3100 Mk., wovon über 2000 Mk. bei der städtischen Sparkasse angelegt sind. An Inventar besitzt der Verein ein eigenes Klavier, eine stattliche Bibliothek und eine vollständige Theaterbühne. Umsomehr muß man dieses Ergebniß bewundern, da der Verein erst 7 Jahre besteht und er jährlich an Sterbegeld und an Unterstützungen für kranke Mitglieder mehrere hundert Mark ausgiebt, wie z. B. im vergangenen Jahr 300 Mark ausbezahlt wurden. Daß der Verein auf diese Weise ein segensreiches Wirken zu verzeichnen hat, braucht nicht betont zu werden, daß er aber durch solche Thätigkeit immer mehr geachtet und unterstützt wird, geht daraus hervor, daß immer weitere Kreise sich ihm anschließen, so daß jetzt schon die Zahl der Mitglieder über 250 beträgt. Möge der Verein auch dieses Jahr blühen und gedeihen.

l. **Emmendingen,** 11. Jan. Heute feiert einer der bekanntesten und verdientesten Männer unserer Stadt seinen 80. Geburtstag: der allerwärts hochangesehene alte „Präceptor" Wickersheim. Aus Malterdingen gebürtig, hat er nach wechselvoller Laufbahn von 1864 an hier als geschätzter Lehrer, warmer Vaterlandsfreund und Freund und Förderer geselliger Unterhaltung, besonders auch als zeitweiliger Dirigent der „Sängerrunde Hochberg", und langjähriger Organist gewirkt. Belohnt durch die Gnade unseres Fürsten, der jedes Verdienst zu würdigen und anzuerkennen nicht versäumt, mit der goldenen Verdienstmedaille, ist er im Jahre 1892 aus dem Schuldienste geschieden. Als Organist hat er noch bis zum Jahre 1896 zur Erbauung unserer evangelischen Kirchengemeinde wesentlich mitgewirkt. Und nun lebt er unter der treuen Pflege seiner einzigen Tochter in ruhiger Beschaulichkeit seine Tage, sich freuend an dem Aufschwung seiner jetzigen Heimath, deren Bürger zum großen Theile ihrem alten, von allen hochgeachteten Lehrer, ihre Tüchtigkeit verdanken und ihm eine lange Reihe ruhiger Tage in der Frische und Gesundheit, die ihn jetzt noch ziert, von Gottes Allmacht erflehen. (Auch unsererseits fügen wir für den würdigen Jubilar unsere herzlichsten Glückwünsche bei. Die Schriftl.)

** **Bötzingen.** Am Abend des Dreikönigstages feierte der Leseverein im Gasthof zum Löwen hier eine in schönster Weise verlaufene Weihnachtsfeier. Der Vorstand, Herr Rathschreiber Boch, begrüßte die Versammlung in kleiner Ansprache, eine größere Rede hielt der Vereinsbibliothekar, Herr Maertin, dem für seine herzlichen Worte reichster Beifall wurde. Musik und Gesangsvorträge, um die sich Herr Hauptlehrer Schick besonders verdient gemacht hat, trugen zur Feier des Abends wesentlich bei.

** **Vom Bodensee,** 10. Jan. Ueber dem ganzen See und dessen unmittelbarer Umgebung herrschen zur Zeit außergewöhnliche dichte Nebel. Nebelhorn und Signalglocke müssen den ganzen Tag benutzt werden, um die Schiffskourse zu orientiren. An höher gelegenen Punkten, wie auf dem Säntis, auch schon auf dem Pfänder, ist tagsüber heller Sonnenschein. Auf letzterem Berge wurden in den letzten Tagen über die Mittagsstunden bis zu 26° R. gezählt.

** **Kehl,** 10. Jan. Hier wurden vorgestern vier Italiener verhaftet und in das Amtsgefängniß abgeliefert. Wie es heißt, sollen die Verhafteten wegen verschiedener Delikten ausgeschrieben worden sein. Einer auch wegen Landesverweis. Gestern ist in Folge dessen eine Verfügung über die sofortige und genaue Anmeldung fremder zugegangener Arbeiter hier bekannt gemacht werden.

** **Oos.** Der neue Bahnhof ist nun unter Dach. Nächste Woche sollen die Gypser-, Schreiner-, Glaser- und Schlosserarbeiten vergeben und die Sache so gefördert werden, daß der neue Bahnhof im Oktober dieses Jahres dem Betrieb übergeben werden kann. Welche Richtung die bis dahin zu erstellende Zufahrtstraße nehmen soll, ist immer noch nicht bekannt.

** **Aus Baden.** Dr. Karl Schönenberger aus Radolfzell hat dieser Tage an der Universität Kiel die medizinische Staatsprüfung bestanden. Ueber den Bildungsweg des jungen Arztes berichtet das „Säck. Tagbl." folgendes: Er wurde 1885 als Schulkandidat aus dem Schullehrerseminar Meersburg entlassen, wirkte 3½ Jahre als Unterlehrer in Karsau, Amt Säckingen, bestand als Extraneus 1894 an dem Gymnasium zu Wertheim das Maturitätsexamen und setzte dann das medizinische Studium (das er schon während seiner Vorbereitungszeit für die Reiseprüfung an der Heidelberger Hochschule begonnen hatte) an den Universitäten Berlin und Kiel fort. Im Mai 1898 erlangte er an der Universität Berlin die medizinische Doktorwürde.

Vermischte Nachrichten.

— Eine Zeitgenossin von Blücher und Wellington, Lady Carew, geb. Cliff, hat in London ihren hundertsten Geburtstag gefeiert. Sie hat einst dem glänzenden Ballfest beigewohnt, das die Herzogin von Richmond am Vorabend der Schlacht von Waterloo in ihrem Palais zu Brüssel gab und das Lord Byron in einem seiner berühmtesten Gedichte so hinreißend besungen, Thackeray in seinem „Vanity fair" so prächtig beschrieben hat. Lady Carew erfreut sich trotz ihres hohen Alters noch voller Rüstigkeit und erinnert sich noch deutlich des Augenblicks, wo auf jenem Balle während der Quadrille Oberst Pfuel an Wellington herantrat und als Ordonnanz des Generalstabs das Ueberschreiten der Sambre durch Napoleon meldete; eine Meldung, die den Ball in für die Damen mindestens unerwünschter Weise unterbrach.

— Der Obereunuch des Sultans ist plötzlich in Yildiz-Kiosk gestorben, wie aus Konstantinopel geschrieben wird, eines unnatürlichen Todes durch Gift. In Folge dessen wurde er nicht mit dem bei solchen Fällen üblichen großen und pomphaften Ceremoniell begraben, sondern in aller Stille und ohne Feierlichkeit. Sein gesammtes Vermögen, bestehend in einer Million Pfund (türkisch) in baarem Geld und Schmuck und Edelsteinen für achtmalhunderttausend Franks, fällt nach türkischem Gesetz dem Sultan zu.

— Einen eigenartigen Fund machte in Straßburg ein Postbote beim Leeren eines Briefkastens. Er fand nämlich unter den Briefen, Ansichtspostkarten, Prospekten usw. ein Päckchen in weißem Papier, das jedoch einer Bestimmnngsangabe, sowie der nöthigen Freimarke durchaus entbehrte. Bei näherer Untersuchung ergab sich als Inhalt ein Viertelpfund Schinken, von kundiger Hand in feine Scheiben geschnitten. Eine liebenswürdige, wenn auch etwas verspätete Gabe des Christkindleins vermuthend, holte sich der Biedere ein mächtig Stück Brot aus seinem Spind, belegte es mit dem gefundenen Schinken und begann alsbald mit vollen Backen zu kauen. Hiermit dürfte ein Vorkommniß zusammenhängen, von dem eine Nachbarin der Red. des „Tagbl." umständlichen und wahrheitsgetreuen Bericht erstattete. „S isch nix meh mit de Maidle vum hitzedaa," sagte sie. „Entweddersch sin se verschläckt oder sie sin hoffärti oder sie han e Liebschter oder alles drej! Was saue Sie par exemple do derzue: Schick ich gescht min Maidel, mer e Vierle geraicherte Schunke zu holen; was meine Sie, was die dumm Gans macht? Kummt haim und bringt mer anschdatt em Schunke e Brief, wie es selber an syne Liebschde geschriewe het; und hets nit emol in Acht genumme, daß sie mer de Brief genn het, bis ich ere saa: „Ja, was soll denn ich mit dem Brief? Myne Schunke will ich!" „Jesses Maria!" brüllts und wurd fyrrot bis üwer d'Ohre, „jetzt haw ich de Schunke in d'Brieflad keijt!"

— Eine Xantippe stand vor dem Schöffengericht zu Altona. Die Frau war angeklagt, ihren Mann in gefährlicher Weise gemißhandelt zu haben, indem sie im Laufe eines Zwistes einen Teller auf seinem Kopfe zerschlug und ihm nacheinander zwei brennende Lampen an das Haupt warf. Die Angeklagte, eine kleine robuste Person, die bei der Feststellung ihres Vorlebens zugab, daß sie zwei Mal „durch die Schuld ihres Mannes" wegen Sachbeschädigung und Beleidigung vorbestraft ist, erklärte sich auch jetzt für völlig schuldlos. Die Lampen seien „zufällig" heruntergefallen und lediglich die umherfliegenden Scherben hätten ihren Mann verletzt. Dieser, der seit einiger Zeit die Nähe seiner Angetrauten meidet und sich ein eigenes Logis gemiethet hat, erklärte, daß er von seinem Rechte der Zeugnißverweigerung Gebrauch machen wolle und auch die Bestrafung seiner Frau nicht wünsche. Ein Zeuge fand den Mann, nur nothdürftig bekleidet, mit mehreren stark blutenden Kopfwunden in der Thür seiner Wohnung stehen, durch den Blutverlust so erschöpft, daß er nahe daran war, zusammenzubrechen. Ein Polizeisergeant bezeugte, daß er einmal von dem Manne geholt wurde, weil die Frau mit eisernen Ofenringen nach ihm geworfen habe und schließlich mit einem dampfenden Wasserkessel auf ihn losgegangen sei. Das Gericht sah die Schuld der Frau als erwiesen an und verurtheilte sie zu drei Wochen Gefängniß.

— Die verkannte Nothbremse. Eine heitere Episode wird von einem Fahrgast des Personenzuges Berlin-Hamburg, der Abends 11 Uhr 25 Min. den Lehrter Bahnhof (Berlin) verläßt, mitgetheilt. Ungefähr auf der halben Strecke zwischen Berlin und Spandau hielt der Zug plötzlich an. Da das Halten nicht durch Bremsen der einzelnen Wagen veranlaßt war, sondern durch die Lokomotive selbst, so rief der Umstand sowohl bei dem Zugpersonal als auch bei den Reisenden nicht geringen Schrecken hervor. Nach Aussage des Maschinenführers war die Nothbremse gezogen worden. Eine baldige Untersuchung der einzelnen Abtheile ergab, daß zwei in einer 2. Wagenklasse sitzende Herren die Nothbremse gezogen hatten. Auf Befragen des Zugführers erklärten die Beiden in sehr gebrochenem Deutsch, Engländer zu sein; in ihrem Abtheil habe eine übermäßige Hitze geherrscht und zum Abstellen der Temperatur hatten sie anstatt der Wärmeregulirung die Nothbremse benutzt, indem sie nicht das geringste Deutsche lesen konnten, mithin den Zweck der Einrichtung nicht kannten. Die Namen der beiden bestürzten Engländer wurden einstweilen festgestellt. Jedenfalls werden die Söhne Albions für den nachträglichen deutschen Sprachunterricht der Eisenbahnverwaltung etwas Lehrgeld bezahlen müssen.

— Der Schauplatz des folgenden Geschichtchens ist der Süden Italiens. Zwei Zollwächter drangen, angeblich um das Haus nach Contrebande zu durchsuchen, bei einem reichen Besitzer in Boscotrecase ein. Durch Drohungen brachten die „Zollbeamten" die alte Frau des Hauses soweit, daß sie den einen der Räuber zur Geldkassette führte, während der andere den greisen Besitzer und ein 14jähriges Mädchen bewachte. Als dieses zu schreien begann, band man es und gab einen Revolverschuß ab, der das Mädchen am rechten Schenkel verletzte. Der Greis, der beim Anblick solcher Brutalität ebenfalls um Hilfe rief, wurde einfach niedergeknallt. Darauf entflohen die „Zollbeamten", um am nächsten Tage von Carabinieri arretirt zu werden. Das sind alles die Früchte der Camorra.

— Häusertransport in Neuyork. Im Rücken ganzer Häuser von einem Ort zum anderen hat man in Amerika, wo diese Ingenieurkunst entstand, geradezu erstaunliche Fortschritte gemacht. An der 134. Straße und Willis Avenue in Neuyork wurde kürzlich ein Complex von vier fünfstöckigen massiven Backstein-Wohnhäusern gleichzeitig um 115 Fuß weitergerückt, und dieses Wagniß gelang so vorzüglich, daß die Gebäude jetzt bereits bewohnbar sind. Die Häuser sollten im vergangenen Frühjahr abgerissen werden, weil die Willis Avenue erweitert werden sollte. Ein Unternehmer machte sich daran, die Häuser, die einen Werth von 64,000 Dollars repräsentieren, fortzurücken. Das Baudepardement protestirte zwar anfänglich dagegen, doch brachte der Unternehmer den Fall mit Erfolg vor die Gerichte, und der Plan konnte nun ausgeführt werden. Das Fundament wurde erst unter den Häusern entfernt und an Stelle desselben 375 Winden gesetzt, mittels deren die Häuser um vier Fuß gehoben wurden. Dann wurde unter ihnen ein Rost aus Balken hergestellt, sowie eine Gleitbahn aus starken Balken, die mit 30 Kisten harter und zwölf Fässern Schmierseife schlüpfrig gemacht wurden. Ohne viel Mühe wurden sodann die Häuser mit Anwendung eines zweispännigen Göpplwerks und einer Spindel zuerst 40 Fuß in östlichen und dann 75 Fuß in südlicher Richtung gerückt und dann auf das bereits fertig gestellte neue Fundament herabgewunden. Die Häuser haben dabei nicht den geringsten Riß erlitten. Die Kosten dieses eigenartigen Umzuges betrugen 10,000 Dollars.

Schwere Verbrechen.

Der Züricher „Bund" läßt sich aus Baden berichten: Am 21. Januar 1897 wurde in Vorder-Rüti bei Horgen eine Frau Streuli geb. Hauser ermordet. Alle Nachforschungen nach dem Mörder blieben ohne Erfolg. Nach zwei Jahren scheint Licht in die Sache zu kommen, und zwar Dank der Thätigkeit der badischen Polizeibehörden. Vor einiger Zeit wurde der 68jährige Fridolin Weber von Altenhofen (Amt Engen, unweit der Schaffhausen'schen Grenze) unter dem Verdachte, zwei uneheliche Kinder der Tochter einer ihm benachbarten Wittwe ermordet zu haben, wie berichtet, verhaftet und in Konstanz eingeliefert. Weber, ein sehr verschlagener und schlauer Mensch, leugnete anfänglich, gestand aber endlich die Mordthaten ein. Das eine Kind war von ihm erzeugt und um der Mutter die Sorgen für den Unterhalt abzunehmen, hatte er den Mord gewählt. Weber war ein bekannter Rathgeber für Frauenspersonen. Das führte auf seine höchst wahrscheinliche Urheberschaft eines anderen dritten Mordes. In der Nacht vom 12. auf 13. Februar 1896 war in Epfenhofen, etwa anderthalb Stunden von Altenhofen entfernt, die Hebamme Karoline Vetter ermordet worden. Dieses Verbrechens erscheint Weber als sehr dringend verdächtig. Die Untersuchung ergab zur Evidenz, daß er ein Interesse daran haben konnte, diese Person als gefährliche Zeugin eines anderen Verbrechens aus der Welt zu schaffen. Der Verdacht ergab immer bestimmtere Anhaltspunkte, und es fehlt nur noch das Geständniß des Weber, um die Untersuchung abzuschließen. Diese unerwarteten Resultate brachten dem badischen Staatsanwalt den Mord an Frau Streuli in Erinnerung, um so mehr, als die Ausführung dieses Mordes demjenigen an der Vetter gleichgeartet war. Die nach dieser Richtung hin gemachten Erhebungen ergaben in kurzer Zeit ein sehr schwerwiegendes Indizienmaterial. Weber hatte im Kanton Zürich Verwandte seiner verstorbenen Frau, und es wurde festgestellt, daß er sich zur Zeit des Mordes in Horgen aufgehalten hatte und auffallenderweise einen Tag nach dem Morde Kratzwunden im Gesichte zeigte. Eine Beschreibung des muthmaßlichen Thäters durch einen Zeugen paßt ziemlich genau auf die Person des Weber. Kürzlich war der erste Staatsanwalt am großherzoglich badischen Landgericht Konstanz mit seinem Sekretär in Horgen und Zürich, um mit Einwilligung und im Beisein von schweizer Justizbeamten eine Reihe Zeugen persönlich einzuvernehmen. — Die Nachrichten über diese Verbrechen lauten sehr unbestimmt; es ist eine amtliche Mittheilung darüber in Aussicht gestellt worden.

Heitere Ecke.

† Wink. Unteroffizier: „Was ist Ihr Vater, Kunze?" — Kunze: „Schweinemetzger." — Unteroffizier: „Na, wir werden ja sehen!"

† Womit man sich amüsiert. Im Herrenzimmer mit: „Meine Tante, Deine Tante." — Im Boudoir der Hausfrau mit: „Meine Köchin, Deine Köchin." — In der Küche: „Meine Gnädige, Deine Gnädige."

Sinnsprüche.

Wenn Jesus von Nazareth zurückkäme und seine theologischen Ideen predigte, wie er sie in Judäa lehrte, so würden sie nicht als Christenthum angesehen werden. Ich glaube, selbst keiner der Apostel würde in irgend einer Kirche der Welt für einen Christen gehalten werden. Parker.

* * *

Wir haben beobachtet, daß tiefes Gefühl gemeinhin geräuschlos ist und am wenigsten sucht, sich zur Schau zu tragen. Channing.

* * *

Das tugendhafte Herz wird, wie der Körper, mehr durch Arbeit, als durch gute Nahrung gesund und stark.

* * *

Nicht hoffe, wer des Drachen Zähne sä't,
Erfreuliches zu ernten. Jede Unthat
Trägt ihren eignen Racheengel schon,
Die böse Hoffnung, unter ihrem Herzen.
Schiller.

Neueste Nachrichten.

§ Wien, 10. Jan. Wie die „Neue Freie Presse" meldet, wurde in einer Versammlung von Arbeitern, die aus Fahrradwerken entlassen sind, festgestellt, daß in der Wiener Fahrradindustrie infolge von Ueberproduktion eine Krise ausgebrochen ist.

§ Wien, 10. Jan. Nach einer Meldung der „Polit. Corresp." gab der Vatican in Petersburg officiös Kenntniß davon, daß der Papst zur Abrüstungskonferenz eingeladen zu werden wünsche.

§ Paris, 10. Jan. Nach der „Aurore" ist auch das Schriftstück „canaille de D." gefälscht. Das Schriftstück kam dem Ministerium des Auswärtigen im Juni 1893 zu, erhielt jedoch im Bureau des Generalstabes das Datum von 1894 gleich dem Bordereau.

§ Paris, 10. Jan. Dem „Siècle" zufolge bekundete Hauptmann Lebrun-Renault vor dem Kassationshofe, er könne nicht behaupten, daß Dreyfus gestanden habe. Lebrun-Renault weigerte sich schließlich, das Zeugenprotokoll zu unterzeichnen.

§ Paris, 10. Jan. Der Kassationshof setzte seine Enquête über die Revision des Dreyfusprozesses bei verschlossenen Thüren fort. In den Wandelgängen des Justizpalastes herrscht allgemein die Ansicht, daß die Gründe Beaurepaires für seinen Rücktritt nicht stichhaltig zu sein scheinen.

Drahtnachrichten des „Hochberger Bote."

§§ **Rom,** 10. Jan. Nachgrabungen auf dem Forum führten heute zur Auffindung der Begräbnißstätte des Romulus, welche bis an das Ende des römischen Kaiserreiches Verehrung genoß und als das älteste Denkmal des alten Rom gilt.

§§ **Algier,** 10. Jan. Der Gemeinderath beschloß Angesichts der Absetzung des Maire Max Regis diesen als Ehrenmaire anzusehen.

§§ **Manila,** 11. Jan. (Reutermeldung). Die Lage wird immer kritischer, jedoch ist die Möglichkeit einer friedlichen Lösung nicht ausgeschlossen. Die Behörden treffen indessen Vorsichtsmaßregeln, die Truppen stehen unter Waffen, viele Eingeborene verlassen die Stadt. General Otis hat die Lage vollkommen in der Hand. In einer neuerlichen Proklamation droht Aguinaldo, er werde die Amerikaner von den Inseln vertreiben, und ruft Gott als Zeugen dafür an, daß wenn Blut fließt, die Amerikaner die Verantwortung tragen.

Handel und Verkehr.

Mannheimer Produktenbörse.

vom 9. Januar.

Weizen pfälz. alt	—.——18.—	Hafer, bad.	15.25—15.75
" nordd.	—.——18.—	" nordd.	—.——.—
Kernen	—.——18.—	" württ. Alb	16.——16.25
Roggen, pfälz.	—.——16.25	" amer. weiß.	—.——.—
" nordd.	—.——.—	Mais " Mixed	—.——11.75
Gerste, hierländ.	17.——17.50	" Donau	—.——.—
" Pfälzer	17.75—18.25	Kohlreps, deutsch.	24.50—25.—
" ungar.	—.——.—	" ungar.	—.——.—
" rum. Brau	—.——.—	Wicken	—.——16.50

Weizenmehl Nr.	00	0	1	2	3	4
	30.—	28.—	26.—	25.—	24.—	21.—

Roggenmehl Nr. 0) 26.— 1) 23.—

Weizen eher etwas schwächer, Roggen fest, Gerste unverändert, Hafer fest, Mais einen Bruchtheil niederer.

Muthmaßliches Wetter.

Für Donnerstag und Freitag steht anfänglich noch vorwiegend heiteres, dann aber zunehmend bewölktes Wetter ohne erhebliche Niederschläge in Aussicht.

Verantwortlich: A. Enders.
Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vormals Dölter A.-G. in Emmendingen.

„Gütiger Himmel, welcher Einfall, mich jetzt gerade hier zu überraschen!" rief sie ärgerlich, indem sie die Aermel herabstreifte und sich anschickte, die große, dunkelblaue Schürze wegzulegen, welche sie vorgebunden hatte. 48

„Lassen Sie sich nicht stören, liebe Bertha," entgegnete Herr von Lovatelli mit unverwüstlichem Gleichmute, „ich bin nur gekommen, Ihnen eine Nachricht mitzuteilen, welche Sie gewiß aufs lebhafteste interessieren wird. Sie entsinnen sich doch Joseph von Bogners?"

Fräulein Bertha ließ die Hände schlaff zur Seite niederfallen und starrte den Sprecher an.

„Ob ich mich seiner entsinne," wiederholte sie, „ich sollte es wohl meinen!"

„Er ist tot!"

„Gott sei seiner armen Seele gnädig," sprach das Fräulein, indem es in den nächsten Stuhl sank; denn die Nachricht, daß der Mann, welcher so viel Leid über sie und die Ihren gebracht, tot sei, hatte sie doch einigermaßen erschüttert.

„Er ist einem Schlaganfalle erlegen, gerade in dem Augenblick, in welchem er wegen des Attentates, das er auf Max ausgeführt, verhaftet werden sollte; übrigens war ein Schlaganfall das Ende, dessen man bei ihm stets gewärtig sein mußte."

Bertha fühlte sich seltsam erschüttert, denn obzwar sie vollkommen darüber im klaren war, daß Joseph von Bogner ihrer geliebten Nichte nichts anthun könne, hatte sie doch stets in Angst und Sorge geschwebt, ob er nicht, der Eingebung seiner niedrigen, rachsüchtigen Natur Folge leistend, früher oder später einmal Arnold ein Leid zufügen könnte.

„Wissen Sie, daß ich auch jenem Mädchen begegnet bin, welches mit Albin Kurtz verlobt war?"

„Adele Nardo?"

„Ja; ich begegnete ihr mit dem alten Manne, den sie vorsorglich führte."

„Sie haben ein ganz gemütliches Heim; ich besuchte die beiden erst gestern," so erzählte Bertha von Karczeg, „ich vermute, daß er ihr sein bedeutendes Vermögen hinterlassen wird; sie sind einander sehr zugethan und er behauptet, daß er seinem Sohne alles verzeihe, da er ihm diese Tochter brachte."

Eine Weile herrschte tiefe Stille; endlich fragte Herr von Lovatelli: „Was in aller Welt machen Sie denn eigentlich hier, Bertha?"

„Kuchen!" lautete die lakonische Erwiderung.

„Und warum kann denn die Köchin sie nicht machen?"

„Weil ich froh bin, wenn ich irgend eine Arbeit finde, durch die ich den Kindern Spaß mache," gestand sie ehrlich.

„Und Sie finden Kuchenzubereitung für das beste Mittel, sich der Ihnen innewohnenden übermäßigen Energie zu entledigen?"

Sie würdigte ihn jedoch keiner Antwort und nach einer Pause fügte er hinzu: „Kann ich Ihnen vielleicht behilflich sein, Bertha?"

„Natürlich können Sie das, wenn Sie wollen; Müßiggang ist aller Laster Anfang."

Er setzte sich an dem Kuchentische nieder; es hatte aber nicht den Anschein, als ob er die Eignung in sich fühle, ihr besonders hilfreiche Hand zu leisten.

„Bertha," hub er nach einer Pause an.

„Was giebt's denn?"

„Entsinnen Sie sich noch längstvergangener Zeiten, wissen Sie noch, wie vor langen, langen Jahren, als wir beide jung gewesen sind, wir zu einem Gartenfeste eingeladen waren; damals besaß ich nicht den Mut, all das auszusprechen, was meine Seele bewegte und so wartete ich denn einen günstigen Moment ab, bis beim Weggehen allgemeine Verwirrung herrschte und ich beim Hinabschreiten über die dunkle Treppe Sie leise fragte, ob Sie mich lieb hätten oder einen anderen. „Einen anderen," lautete damals die Entgegnung und Sie gaben mit diesen Worten meinem ganzen Leben eine sehr verschiedene Richtung."

„O!" Es war ein Ruf der Ueberraschung, der wider ihren Willen ihren Lippen entschlüpfte. „Sie sind es gewesen, der damals mit mir sprach?"

Er starrte sie verwundert an. „Natürlich war ich es; wer sonst hätte es denn sein sollen?"

Sie war sehr bleich geworden; er aber erhob sich und stand im Nu an ihrer Seite. „Sie glaubten, Sie dachten . ."

Der Schmerz des ganzen Lebens drückte sich in dem Antlitze, das nun zu ihm emporblickte, aus. „Sie sprachen so leise, daß ich wähnte, es sei Friedrich Wiebeck."

Er starrte sie verwundert an.

„Ueberdies streifte ich im Dunkeln Ihren Rock, und der war so rauh, wie es nur jene zu sein pflegten, die Wiebeck trug."

„Ich entsinne mich, so lange Jahre seither auch ins Land gegangen, ich konnte damals meinen Rock nicht finden und griff nach dem ersten, der sich mir bot; es mag wohl jener meines Freundes gewesen sein."

Thränen stehen in ihren treuen Augen, um ihre Lippen zuckte es wehmütig.

„War Ihnen denn an mir ein klein wenig gelegen, Bertha?" fragte er in merkwürdig weichem Tone.

„Ein klein wenig gelegen," wiederholte sie mit wehmütigem Lächeln; eine andere Antwort brachte sie nicht hervor.

„Und wenn ich jetzt die gleiche Frage an Sie stellen würde?"

Ehe Bertha wußte, wie ihr geschah, hatte Herr von Lovatelli sie in seine Arme genommen und sie bemühte sich vergeblich, sich denselben zu entwinden.

„Die Kinder kommen!" rief sie ängstlich.

„Daran ist mir nichts gelegen," lachte er triumphierend; „in meinen Augen, Bertha, sind Sie heute noch ebenso lieb und gut, so schön und jung, wie vor dreißig Jahren und Sie werden es ewig bleiben."

(Schluß folgt.) 59,19

Ca. 700 fertig gerahmte Bilder von M. 1.50 an in größter Auswahl bei **Herm. Dietlicher,** Kunsthandlung Ringstr. 28. u. Rahmenfabrik. Freiburg i. B.

Revision

10 Prozent extra Rabatt auf alle schon reduzierten Preise während des Ausverkaufs der Restbestände. **Muster** auf Verlangen franko. Modebild. gratis.	der Lagerbest. anläßl. der Neu-Uebernahme veranl. uns noch für kurze Zeit den **Wirklichen Ausverkauf** sämmtl. Damenkleiderstoffe für Frühjahr, Sommer, Herbst u. Winter fortzusetzen u. offeriren beispielsw.: 6 Mtr. sol. Malene z. Kleid f. M. 1 50; 6 „ sol. Cubano „ „ „ 1.80; 6 sol. Dollar Carreaux „ „ „ 2.70; 6 „ sol. extra prima Loden „ „ 3.90. Außerd. neueste Eingänge f. d. Frühjahr- u. Sommer-Saison. Mod. Kleider- u. Blousenstoffe in allergrößt. Auswahl vers. in einzeln. Metern bei Aufträgen von 20 Mk. an franko 1919. **Oettinger & Co.,** Frankfurt a. M., Versandthaus. Stoff z. ganzen Herrenanzug f. M. 3.60 / Cheviotanzug „ 4.35 mit 10 Prozent extra Rabatt.

Foulard-Seide 95 Pfg.
bis Mk. 5.85 per Meter — japanesische, chinesische etc. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße und farbige „**Henneberg-Seide**" von 75 Pfg. bis Mk. 18 65 per Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. **An Jedermann franko und verzollt ins Haus. Muster umgehend** 1256
G. Henneberg's Seidenfabriken (k. u. k. Hofl.), Zürich.

Miethverträge
sind vorräthig und zu haben bei der
Druck- & Verlagsgesellschaft vorm. Dölter.

Freiburg's Pferde- u. Wagenhandlung!

Der Unterzeichnete empfiehlt sein wirklich großes Lager in allen Gattungen von neuen, soliden Wagen als:

Viktoria mit abnehmbarem Bock, **Landauer,** 4- und 6-sitzige **Breaks** aus Naturholz, **Einspänner-Chaischen, Doegars, Jagdwagen, Pheotons, Landaulettes, Coupes, Metzgerwagen** und mehrere neue und gebrauchte **Schlitten.** Auch stehen einige **eingetauschte Wagen** zu billigen Preisen zum Verkauf. — Stets Auswahl in **Luxus- und schweren Arbeitspferden.**

Kaufliebhaber sind zur Besichtigung meines großen Wagenlagers stets freundlichst eingeladen. 1017

David Kleefeld, Pferde- u. Wagenhandlung, Freiburg i. Br.

Tramwaywagenhaltestelle. **Güntersthalstraße Nr. 43.** Telephon Nr. 243.

Jagd-Verpachtung.

Die Gemeinde Wyhl (Amt Emmendingen) verpachtet am

Montag, den 16. Januar d. J.,
Nachmittags 1 Uhr

im Stubenwirthshause daselbst die ihr auf hiesiger Gemarkung als: Ackerfeld, Wiesen und Waldungen zustehende Jagd vom 1. Februar 1899 an auf weitere 6 Jahre in öffentlicher Steigerung und zwar:

I. Distrikt, ungefähr 1600 Hektare, rechtsrheinischer Gemarkungstheil;
II. Distrikt, ungefähr 80 Hektare, linksrheinische Inseln Gemarkung,

wozu man Pachtliebhaber einladet.

Wyhl, den 4. Januar 1899.

Bürgermeister:
Gschwend. 1957

Rheinische Creditbank.

Einbezahltes Aktien-Kapital 30 Millionen Mark.
Ordentliche Reserve 7 Millionen Mark.

Filiale Freiburg i. B.

Wir machen hierdurch bekannt, daß wir wie bisher
a. **Werthgegenstände in verschlossenem Zustande,**
b. **Werthpapiere aller Art in offenem Zustande**
zur **sicheren Aufbewahrung und Verwaltung** übernehmen und von letzteren somit jeweils
die Abtrennung und Einziehung der fälligen Zins- und Dividendenscheine,
die Controlle über Ausloosung, Kündigung oder Convertirung,
die Einziehung verlooster, oder gekündigter Stücke und deren Wiederanlage in anderen oder gleichen Effekten,
die Versicherung gegen Kursverlust,
den Bezug von neuen Couponsbogen und den Umtausch von Interimsscheinen,
die Ausübung von Bezugsrechten und die Einzahlung auf nicht vollbezahlte Papiere u. s. w. besorgen.

Die bei uns hinterlegten **Werthgegenstände und Effekten** werden als **gesonderte Depots** und als Sondereigenthum der einzelnen Hinterleger, ohne Vermengung mit anderen Beständen, in feuerfestem, nach den neuesten Constructionen verschließbarem und mit Panzerplatten ausgestattetem Gewölbe aufbewahrt und übernehmen wir für dieselben die volle Haftbarkeit nach den Bestimmungen des Gesetzes.

Ebenso gewähren wir wie seither **Credite in laufender Rechnung**, eröffnen **provisionsfreie Checkrechnungen**, besorgen den **An- und Verkauf von Werthpapieren, Einlösung von Coupons, Discontirung von Wechseln**, auf das In- und Ausland und vermitteln **Auszahlungen nach allen grösseren überseeischen Plätzen** zu den billigsten Bedingungen. 4558

Filiale der Rheinischen Creditbank Freiburg i. B.

Das
Schweigen im Walde
von **Ludwig Ganghofer.**

Dieser neueste Roman des beliebten Erzählers eröffnet den Jahrgang 1899 der

Gartenlaube.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark 75 Pfennig.
Zu beziehen durch die Buchhandlungen und Postämter.

Bismarck-Litteratur

vorräthig in der
Buchhdlg. der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter.

Otto Fürst von Bismarck
Gedanken u. Erinnerungen
2 Bände geb. 20 Mk. (soeben wieder eingetroffen).
Bismarck-Briefe 1836—1875.
Herausgegeben von Horst Kohl. Gebunden 6 Mk.
Bismarck-Reden 1847—1895.
Geb. 6 57. Mk.
Ed. Heyck, Bismarck.
Reich illustr. 4 Mk.
Unser Bismarck von Allers und Kraemer.
Reich illustrirt. Gebunden 12 Mk.
Das Bismarck-Denkmal.
Reich illustrirt. Gebunden 22 Mk.
Bismarck-Album des Kladderadatsch.
Billige Ausg. Geb. 3 Mk.
Bismarck-Gedichte des Kladderadatsch.
Geb. 4. Mk.

Oeffentliche Zustellung einer Klage.

Nr. 15. Fahrradhändler F. Siegel in Freiburg, vertreten durch Rechtsanwalt Dr. Görres daselbst, klagt gegen Albert und Alexander Geismar von Eichstetten, letzterer an unbekannten Orten abwesend, aus Kauf vom Monat November 1898 mit dem Antrag auf kostenfälliges, vorläufig vollstreckbares Urtheil, die Beklagten seien unter Sammtverbindlichkeit schuldig, an den Kläger zu Handen dessen Bevollmächtigten 282 Mk. 50 Pfg. nebst 6% Zinsen hieraus vom Klagzustellungstag an zu bezahlen und ladet den Beklagten Alexander Geismar zur mündlichen Verhandlung vor Großh. Amtsgericht Emmendingen auf **Montag den 6. März 1899, Nachmittags 4¼ Uhr.**

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Emmendingen, 3. Januar 1899.
Der Gerichtsschreiber Großh. Amtsgerichts:
Jäger.

Erbeinweisung.

Nr. 19,237. Die Wittwe des Müllers Gustav Markstahler in Mundingen, Christine geb. Blum, hat um Einsetzung in die Gewähr des Nachlasses ihres Ehemannes nachgesucht. Etwaige Einsprachen sind innerhalb 3 Wochen bei Großh. Amtsgericht dahier zu erheben.

Emmendingen 31. Dez. 1898.
Der Gerichtsschreiber Großh. Amtsgerichts:
Jäger.

Für
Metzger u. Wurstler.

Die Gr. Direktion der Heil- u. Pflegeanstalt bei Emmendingen verkauft wegen Betriebsänderung einen eichenen **Wurstklotz**, 85 cm hoch, 100 cm stark mit Kranz, eine schwere **Fleischwiege** — Fünfschneider. Die Gegenstände können jederzeit angesehen werden 2049

Kein Hustenmittel übertrifft
Kaisers Brust-Caramellen.
2360 notariell beglaubigte Zeugnisse beweisen den **sicheren Erfolg**, bei **Husten, Heiserkeit, Catarrh und Verschleimung.** 1327
Preis per Paket 25 Pfg. bei:
W. Reichelt in Emmendingen.

Friedrichsdorfer Zwiebacke

beliebtes **Frühstück und Theegebäck**, leicht verdaulich für Reconvalescenten und als Kindernahrung sehr zu empfehlen.
Packete zu 50 Pfg. empfiehlt die
Apotheke z. Emmendingen.

Ein tüchtiger
Knecht
wird gesucht.
Wo? sagt die Geschäftsstelle ds. Bl. 2052

Ein braver **Knabe** wird als
Lehrling
gesucht von 1909
Joh. Georg Hepp, Schuhmacher
Vörstetten.

Ein kräftiger
Knabe
kann in die Lehre treten bei
Dohrer, mech. Holzdreherei,
1959 Freiburg.

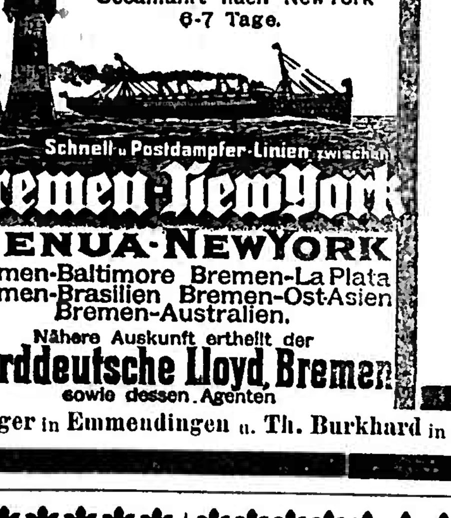
Täglich
frisch gewässerte Stockfische
Donnerstag und Freitag 2055
frische Schellfische
empfiehlt
W. Reichelt.

Karlsruher Zwieback

aus der Hofbäckerei von **L. Geisendörfer**, Kaiserstraße, sehr beliebtes Theegebäck von ersten Autoritäten und Aerzten empfohlen für Reconvalescenten und Kinder als Nahrung empfiehlt in Packeten zu 40 Pfennig
1536 **X. Schindler**, am Marktplatz.

Thomasphosphatmehl
Kainit
Superphosphate
Peru-Guano
sowie sämmtliche andere künstliche Dünger
empfiehlt unter vollster Gehaltsgarantie
Chemische Fabrik Emmendingen
O. Tillmann. 1542
Landwirthschaftliche Vereine erhalten Vorzugspreise.

Freiburg i. B., Kaiserstr. 95—97.
Restaurant z. Fahnenberg
Pfungstädter Bierhalle.
Spezialität:
Reine Markgräfler-, Ihringer-, Blankenhornsberger-, Glotterthäler, Durbacher- u. Ortenauer Weine.
Vorzüglichen Mittagstisch in u. ausser Abonnement.
Warme u. kalte Speisen zu jeder Tageszeit.
Zweiter Stock eleganter Billard- u. Speisesaal.
1807 Separates Zimmer für Gesellschaften.
Norbert Müller, Besitzer.



8693
Hrn. Wilh. Moosbrugger in Emmendingen u. Th. Burkhard in Endingen.

Spinnerei für Faser- und Werggarne, Treibschnürgarn.
Spezial-Weberei für Gesundheitsleinen, Näherei für Leibwäsche.
Wagendecken-Fabrik, Sackfabrik.

Mech. Leinenspinnerei Memmingen.

Mech. Spinnerei, Weberei und Bleiche
verarbeitet
Flachs, Hanf und Werg
zu **Garnen und Geweben**
unter Zusicherung guter und rascher Bedienung bei billigen Lohnsätzen.
Sendung „**franko gegen franko**".
Vereinbarung der Süddeutschen Lohnspinnereien.
Sendungen an uns besorgen die neuerrichteten Agenturen
Emmendingen: Xaver Schindler, Conditor;
Eichstetten: G. J. Pracht; 1614
Bahlingen: W. Rubin, Kaufmann;
Kenzingen: Aug. Hemler;
Oberhausen: Karl Ansel;
Sasbach: Rud. Friedrich;
Königschaffhausen? — Ködringen: Ch. Sütterlin;
Malterdingen: Karl Menton, Kaufmann.
Mech. Weberei für Hausleinen, Gebild, Zwilch carrirt Bettzeug

Nr. 11. **Emmendingen, Freitag, 13. Januar 1899.** **33. Jahrgang.**

Hochberger Bote.

Tagblatt und Verkündigungsblatt

für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Beilagen: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt" u. „Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirtschaft".

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Postzeitungsliste 3416. — Fernsprechanschluß 3.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich **nur Mk. 1.50.** — **Anzeigen:** die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

§ **Als die staatliche Arbeiterversicherung** eingeführt wurde, regnete es spöttische Bemerkungen. Was von derselben den Arbeitern geboten werde, sei zum Leben zu wenig und zum Verhungern zu viel, hieß es. Heute lauten die Urtheile schon anders. Man erkennt die segensreichen Wirkungen des Gesetzes an und sieht auch ein, daß letzteres als ein Versuch auf einem noch ganz unbekannten Gebiete seine Mängel haben mußte. Was die deutsche Arbeitgeberschaft für die staatliche Arbeiterversicherung zu zahlen hat, ist kein Kleines, es sind jährlich Hunderte von Millionen. Bei der Kranken- und Invaliditätsversicherung läßt sich der Antheil der Arbeitgeber an der Deckung der Kosten nicht auf Heller und Pfennig ausrechnen, wohl aber bei der Unfallversicherung. Es ist nachgewiesen, daß die Arbeitgeber seither nicht weniger als über 570 Millionen Mark bei diesem einen Versicherungszweige für die Arbeiter gezahlt haben. Davon sind den Arbeitern und deren Familien an Entschädigungen direkt rund 365 Millionen Mark zugeflossen. Die übrigen etwa 200 Millionen liegen zum größeren Theile in dem Reservefonds.

§ **Im Verkehrswesen** marschiert Deutschland längst nicht mehr an der Spitze. Das beweisen die Eisenbahnfahrpreise:

1000km 3.Kl. Schnellzug kosten in	Preußen	46,70 M.
" " " "	Süddeutschl.	45,— "
" " " "	Belgien	30,80 "
" " " "	Oesterreich	25,40 "
" " " "	Rußland	17,30 "
" " " "	Ungarn	8,20 "
" " " "	Dänemark	7,30 "

Für Fahrten von 1000 km und darüber ist das Mißverhältniß noch viel schreiender.

§ **„Was thut der Deutsche nicht für Geld?"** Eines der ersten Kopenhagener Blätter, die „Nationaltidende", theilt mit, daß eine bekannte Hamburger Ausfuhrfirma das „Herz eines dänischen Kunden habe rühren wollen", und zwar durch die Zusendung einer Neujahrskarte mit einem dänischen Spruch und mit einer dänischen Fahne. Das Gebahren der Herren Blell und Jakobi ist also noch übertrumpft in seiner ganzen Kläglichkeit. Wie ein derartig würdeloses Benehmen von den Dänen beurtheilt wird, das zeigt die „Nationaltidende" selbst, indem sie ihrer Mittheilung, augenscheinlich von berechtigtem Ekel diktirt, die Ueberschrift vorsetzen: „Hwad giörr Tysken ikke for Penge?" d. h.: Was thut der Deutsche nicht für Geld?

§ **In Inowrazlaw,** einem Städtchen der Provinz Posen, fand eine Gerichtsverhandlung statt. In derselben bekundete der Lehrer Sobczynski unter seinem Eide Folgendes: Der Prälat Wolinski in Strelno hatte die Leitung des Religionsunterrichts in meiner Schule zu Mlyny. Eines Tages kam er in meine Klasse, um seinen Segen den Kindern zu sprechen. Bei seinem Eintritt in die Klasse grüßten die Kinder in deutscher Sprache. Darüber war er sehr ungehalten, wies den Gruß zurück und befahl den Kindern, den Gruß in polnischer Sprache zu wiederholen, auch sagte er mir, ich solle darauf sehen, daß die Kinder polnisch grüßen. Am selben Tag kam auch der Kreisschulinspektor in meine Klasse. Dem erzählte ich das Vorgefallene. Dieser wies darauf hin, daß es das Bestreben der Schule sein müsse, die deutsche Sprache zu fördern und zu pflegen. Nach einiger Zeit kam auch der Regierungs- und Schulrath in meine Klasse und traf mich dabei, als ich den Religionsunterricht in polnischer Sprache ertheilte. Nachdem er sich überzeugt hatte, daß die Kinder auch gut deutsch antworten können, ordnete er an, fortan in der Oberklasse den Religionsunterricht in deutscher Sprache zu ertheilen. Der Prälat W. kam wieder zu mir und machte mir Vorwürfe darüber, daß ich den Religionsunterricht in deutscher Sprache ertheile, und befahl mir, fortan nur in polnischer Sprache den Religionsunterricht auch in der Oberklasse zu ertheilen. Als ich ihm erwiderte, daß ich als Beamter nur dem Befehl der Regierung zu gehorchen habe, da wurde er hitzig und sagte mir, daß ich ein Streber usw. sei. — Kurze Zeit darauf wurde der Lehrer wegen angeblicher Gotteslästerung denunziert. Die von einer Büdnerfrau ausgehende Anzeige stellte sich als eine elende Verleumdung heraus, auch wurde festgestellt, daß der Prälat Wolinski das Schreiben verfaßt hatte. Die Büdnerfrau erhielt vier Monate Gefängniß, der Herr Prälat konnte leider nicht belangt werden. Der Fall zeigt, wie so viele andere, wie es in den gemischt sprachigen Landestheilen aussieht. Und dann schreien Leute im Binnenlande, die von den Verhältnissen an der Grenze keine Ahnung haben, Zeter und Mordio, wenn die Regierung ein paar besonders heißblütige Hetzer beim Kragen nimmt und über die Grenze weist.

„Was unserem unglücklichen Land neulich durch den Sieg der Amerikaner widerfahren, ist nichts im Vergleich mit dem, was ihm noch bevorsteht, wenn gewisse dringende Fragen nicht in kürzester Frist eine Lösung finden" äußerte jüngst der spanische Kriegsminister Correa. Es giebt gegenwärtig in Spanien 8000 Generalstabs- und andere Offiziere ohne Anstellung infolge der Auflösung und Heimbeförderung der Kolonialheere. Aus demselben Grund befinden sich zahlreiche Generale (etwa 200) zur Disposition, und es ist nicht abzusehen, wo sie Dienst leisten können, obwohl sich der Kriegsminister bemüht, allen Unterkunft zu verschaffen. Diese Lage ist für einen Kriegsminister äußerst unangenehm, denn unverschuldet verfeindet er sich mit vielen, die sich vorstellen, daß sie aus Willkür hoher Stellen hintangesetzt werden. Diesem Zustand muß thunlichst bald ein Ende gemacht werden, wenn es überhaupt nicht schon zu spät ist. Die spanische Heeresorganisation wies von jeher einen großen Ueberfluß an Offizieren und Generalen auf. Da den Kolonien alle Kriegsauslagen aufgebürdet wurden, so hat man im Heer mit Beförderungen und Pensionen nicht geknausert. Wenn die Karlisten zur Zeit große Zuversicht hegen, so ist das nicht zum wenigsten auf die Unzufriedenheit der brotlos gewordenen Kolonialtruppen zurückzuführen.

§ Rundschau.

* Der Prozeß des Oberförsters Lange gegen den Fürsten Bismarck ist jetzt endgiltig entschieden. Die Ansprüche des Klägers Lange wurden in der Hauptsache zurückgewiesen.

* Bismarcks „Gedanken und Erinnerungen" waren ursprünglich auf 5 Bände berechnet: 3 Bände Memoiren und 2 Bände Briefe und Urkunden. Das Honorar für jeden Band war auf 100,000 Mk. festgesetzt. Daß Bismarck dabei nicht auf seinen Vortheil bedacht war, geht daraus wohl deutlich hervor; er hätte mühelos das Dreifache der 100,000 Mk. für den Band haben können. Der 3. Band ist fertig gedruckt, er behandelt die Geschichte der Entlassung mit allem, was drum und dran hängt, vorläufig aber soll an eine Veröffentlichung nicht zu denken sein. Vor der Veröffentlichung der jetzt vorliegenden beiden Bände soll von Eingeweihten besonders die Veröffentlichung eines Briefes gefürchtet werden, den Kaiser Friedrich kurz vor seinem Tode an Bismarck schrieb.

* Die österreichische Zensur breitet schirmend ihre Fittiche über Adam und Eva aus. Eine Operette „Adam und Eva" soll im Karltheater in Wien aufgeführt werden. Der Zensor ordnete an: Die erste Abtheilung „im Paradies" muß heißen „im indischen Paradies". Statt Adam und Eva treten „Mann" und „Männin" auf. Vom Baum, dessen Aepfel zu essen verboten ist, darf nicht die Rede sein, sondern von der Quelle, aus der zu trinken verboten ist, schließlich aber reicht die Männin dem Manne — doch einen Apfel. So gehts mit Grazie durchs ganze Stück. Wo Zensur jedoch am Platze wäre, nämlich bei den nahezu paradiesischen Kostümen der Schauspielerinnen, da hat der gestrenge Zensor leider kein Bedenken ausgesprochen.

* Viktor Napoleon könnte sofort die Menge in Frankreich für sich gewinnen, wenn er sich gegen Wiederaufnahme des Dreyfußprozesses aussprechen würde. Daß er das nicht thut, beweist, daß er ein Charakter ist. Er erklärt, er könne es nicht billigen, daß der Patriotismus

---

Durch Nacht zum Licht.

Roman von Max v. Weißenthurn. 49

„Helene und Max verlassen mich, wollen Sie kommen und für mich Sorge tragen, oder ist alles Empfinden von einst längst bis auf den letzten Rest erstorben und Anmaßung von mir, zu wähnen, daß es anders sei?"

Seine fröhliche Stimme hat, ohne daß er sich dessen bewußt ist, einen wehmütigen Klang angenommen; statt aller Antwort blickt sie mit glückstrahlender Miene zu ihm empor und schlingt die Arme um seinen Nacken.

Eine Weile herrscht tiefes, lautloses Schweigen, vernimmt man nichts als das Prasseln des Feuers, als das behagliche Schnurren der Katze, welche sich am Feuer wärmt. Herr von Lovatelli ist der erste, der die Rührung überwindend, endlich wieder Worte findet.

„Wir sind ein altes Liebespaar, das läßt sich nicht in Abrede stellen, aber ein Liebespaar sind wir doch, und das, was wir empfinden, ist wärmer, treuer, inniger vielleicht, als manches Minnewerben der Jugend von heutzutage."

* * *

„Wenn nur Max und Ella schon zu Hause wären," bemerkte Frau Eckart von Karczeg, die seit einem Monate vermählt ist, indem sie einen Kranz weißer Rosen in Irenes Haar befestigt.

Arnold Bülow will mit seiner jungen Frau eine längere Reise unternehmen und erst vor Weihnachten zurückkehren; bis dahin ist die Villa, welche der Bruder ihnen geschenkt, in stand gesetzt und ganz zum würdigen Empfang des jungen Paares hergerichtet. Frau Arnold Bülow sieht reizender aus denn je, als sie in einem einfachen, grauen Reisekleide an der Seite ihres Gatten in dem Wagen Platz nimmt, welcher sie zur Bahn befördern soll. Es beginnt das übliche Händeschütteln und Umarmen, bis endlich Hauptmann Bülow, ungeduldig werdend, dem Kutscher das Zeichen giebt, abzufahren und der Wagen pfeilschnell von dannen rollt.

„Gott segne sie," spricht Herr von Lovatelli, indem er sich gerührt mit der Hand über die Augen fährt und in der stürmischen Freude Bertha von Karczeg umarmt.

Wieder ist es heiliger Weihnachtsabend und die Villa des Ehepaares Bülow ist hell beleuchtet; eine lange Wagenreihe steht vor derselben, die Gäste drängen sich in der Einfahrt.

„Welch' böswilligem Aprilscherz wir doch alle vor anderthalb Jahren zum Opfer gefallen sind," meinte lächelnd einer der Gäste zu dem andern gewandt, „die Zeitungen brachten eine Notiz, daß die liebe Irene sich mit jenem schändlichen Bogner vermählt habe, während sie doch nur ganz einfach zu längerem Besuche nach Wien gereist war."

„Ich erinnere mich; man hätte den Urheber eines so unziemlichen Scherzes derb züchtigen sollen," entgegnete der andere.

Das war die Erklärung, welche man sich allgemein bezüglich Irene von Karczegs seltsamer Vermählung gegeben, nur die intimsten Freunde des Hauses wußten, daß sich die Sache anders verhalte, diese aber hielten reinen Mund.

Seit der Hochzeit Eckarts und Helenes hatte Tante Bertha bei dem jungen Paare gelebt; nun aber willfahrte sie endlich Herrn v. Lovatellis Begehren und reichte ihm die Hand zum ewigen Bunde.

Heute haben sich alle Freunde und Bekannten in Arnold Bülows gastlichem Hause eingefunden. Die Herren von Lovatelli und Trenker waren schon in den bitteren Tagen, in welchem Max im Hause Trenker schwer krank daniederlag, mit dem ersten Händedruck treue Freunde geworden.

Ersilia, die längst den Namen Trenker mit jenem Max Lovatellis vertauschte, ist auf ihren Gatten, der mit Erfolg die Künstlerlaufbahn betreten, nicht wenig stolz.

Frau Bertha von Karczeg hat für jeden ein freundliches Wort; ihr rosiges Antlitz ist trotz des silbergrauen Haares, das es umrahmt, fast schön zu nennen, so sehr wird es durch den Ausdruck des Glückes verklärt.

Arnold Bülow ist in seiner ganzen Erscheinung noch schöner, noch sympathischer geworden; keine Spur von Trauer, ja nur von Niedergeschlagenheit verrät sich jetzt in seinen Zügen.

Und Irene? Sie ist heute in weißer Seide gekleidet; ihr goldiges Haar ist kronenförmig auf dem Kopfe arrangiert; der glücklichste Augenblick des Abends ist aber doch jener, in welchem sie nach dem oberen Stockwerke enteilt, um sich über die Wiege eines Kindes zu neigen, an der bereits vor ihr eine andere Dame Platz genommen, die nun emporblickt

„Schläft sie, Martha."

„Ja."

Frau Doktor Rödiger umarmte plötzlich mit einem großen Aufwand von Wärme Irene Bülow. „Ich weiß jetzt, warum Du damals von uns gegangen, Irene," flüsterte sie leise, „und er hat auch wirklich gelernt mich zu lieben, deshalb nannten wir unser Kindchen nach Dir."

„Still," flüsterte die junge Frau und küßte zärtlich Mutter und Kind.

Doch das Glück des Augenblickes, in welchem sie zu voller Erkenntnis gekommen, daß sie durch ihr Thun zwei Menschen einander zugeführt, die wechselseitig das eine für das andere geschaffen schienen, wurde doch noch erhöht als die Gäste von ihr gegangen und sie mit Arnold allein, in seinen Armen mit dankbarem Frohsinn des überstandenen Schmerzes gedachte, des gegenwärtigen reinen ungetrübten Glückes sich erfreute, denn das Glück, das reine, wolkenlose, das birgt sich nur im trauten Heim, nicht im Strudel der Vergnügungen. Irene wußte das und hatte es auch dort gefunden.

— Ende. —

59,19

Erklärlich. „Der Alte dort scheint einen ordentlichen Rausch zu haben! Sehen Sie nur, wie er im Zickzack dahertorkelt!" „O nein! Das ist unser früherer Nachtwächter. Diesen merkwürdigen Gang hat er sich durch das viele Heimbegleiten der Studenten angewöhnt!"